

## IV. Beilagen.

### Nr. 1.

Mit meinem Freunde Dr. Kjärbölling stimme ich vollkommen darin überein, dass *Falco gyrfalco* Schlegel, und *F. islandicus* Briss. nicht specifisch von einander verschieden sind, doch kann ich auch *F. candicans* Gml., (*F. groenlandicus* Hancock) nicht als selbständige Art annehmen, besonders weil die Tracht der jungen Vögel kaum verschieden ist, und die Grössenverhältnisse, welche als wichtigstes Unterscheidungszeichen zwischen beiden angegeben werden, nicht Stand halten, die Ungleichheiten in der Färbung aber viel zu unbedeutend sind, um sie als hinreichend genug zu betrachten. Mir scheint es sich hier analog wie mit Skandinaviens Luchsen zu verhalten. Man weiss, wie sehr diese variiren, sowohl in der Farbe als in der Grösse, weswegen auch früher mehrere Arten davon aufgestellt worden sind, wie: *Felis lynx*, *borealis* u. m.; und dennoch hat es sich gezeigt, dass alle nur eine einzige Art ausmachen — wie sehr sie auch von einander in den Formverhältnissen, in Farbzeichnungen etc. verschieden sind; es hat sich gezeigt, dass dasselbe Elternpaar in einem einzigen Wurf mehrere dieser vorgeblichen Arten erzeugt hat. Die Luchse gehören eben zu einer Ordnung unter den Säugethieren, welche den Falken unter den Vögeln entspricht — und da bei einer einzigen Art der vorigen so grosse Ungleichheiten in Form und Farbe vorkommen können, ohne dass Kultivirung Ursache davon ist, so kann auch bei den letzteren dasselbe eintreffen, und man hat um so mehr Ursache die Verhältnisse als parallel anzusehen, was die Jagdfalken betrifft, da die angegebenen Formgleichheiten nicht constant sind. Dass *F. candicans* grössere Neigung zum Weisswerden hat, als *F. gyrfalco*, und dass der Uebergang durch Blaugrau geschieht, dagegen bei *F. gyrfalco* (*F. islandicus*) durch Graubraun, hat nicht viel zu bedeuten — kann auch nicht verwundern. Man weiss, dass mehrere Thierarten die weisse Farbe um so reiner annehmen, je mehr sie sich dem Norden nähern. Unser nordischer Hase (*Lepus variabilis*) ist z. B. im südlichen Schweden zur Winterzeit blau, je höher er

nach Norden aufsteigt, desto weisser wird er, bis endlich die weisse Farbe vorherrschend wird. Dass der Jagdfalke in Grönland weisser wird, als auf Island, ist sonach vollkommen in seiner Ordnung; und gerade desshalb, weil er hier früher weiss wird (grössere Neigung zum Weisswerden hat) als auf Island, geschieht auch der Uebergang durch Blaugrau, in Island dagegen durch Graubraun, und hier wird er auch nicht rein weiss. Wie ich schon in der vorstehenden Fortsetzung meines Aufsatzes: „die Brützzonen der Vögel innerhalb Skandinaviens“ zu zeigen suchte, ist der *F. gyrfalco* von Sibirien über Russland nach Skandinavien eingewandert. In dem erstern Lande wird der Jagdfalke weiss und man hat die dort vorkommende Form als zu *Falco groenlandicus* gehörend angesehen. Ich betrachte demnach *f. groenlandicus* als Stammform sowohl für *F. gyrfalco*, wie auch für *F. islandicus*. Diese Stammform hat bei ihrer Verbreitung gegen Westen die Form von *F. gyrfalco* angenommen. Die westlichen Küstenländer eines Continents sind immer milder, als die östlichen, und gerade hierin ist auch die Ursache für die Verschiedenheiten zwischen *F. gyrfalco* und den übrigen Formen zu suchen. *F. gyrfalco* ist sonach ein über seine ursprüngliche Zone hinausgegangener — also ein verkümmertes *F. groenlandicus* — auf welches Verhältniss bei anderen Vögeln schon mein Freund Dr. Kjärbölling unsere Aufmerksamkeit gelenkt hat. Auf Island dagegen, welches sich in klimatischen Verhältnissen mehr Grönland nähert, fängt die Art an, ihre ursprüngliche Form anzunehmen. Ausserdem ist keine grössere Ungleichheit zwischen *F. gyrfalco* und *F. islandicus* einerseits und *F. groenlandicus* andererseits, als zwischen den amerikanischen und europäischen Formen von *F. peregrinus*, welche trotz der Bemühungen neuerer Zeit dennoch nur für eine Art angesehen werden. Sollten jedoch in Folge des bis jetzt bestehenden Schwankens in Bezug auf den Artbegriff diese drei Formen des Jagdfalken als Repräsentanten von mehr als einer Art angesehen werden, so stimme ich mit der von Freund Kjärbölling ausgesprochenen Ansicht überein, dass *F. gyrfalco* und *islandicus* auf der einen und *F. candicans* auf der andern Seite als Repräsentanten zweier Arten angesehen werden müssen. Mehr Arten können schicklicher Weise aus den in Frage stehenden Edelfalken nicht gebildet werden, und am allerwenigsten können unter solchen Verhältnissen

F. *candicans* und *islandicus* zu einer Art geworfen werden, während F. *gyrfalco* eine andere Art ausmachen sollte; denn würde, wie man auch behauptet hat, F. *gyrfalco* eine eigene Art ausmachen, und F. *candicans* und *islandicus* zusammen eine andere, so würde — um von der grossen Ungereimtheit abzusehen, dass die bei F. *gyrfalco* und *islandicus* vorherrschende braune Grundfarbe zweien getrennten Arten zukäme, während dagegen eine und dieselbe Art sowohl braune als blaugraue Grundfarbe hätte — die eben so grosse geographische Ungereimtheit auftreten, dass F. *gyrfalco* mit seiner so schmalen Brützone sich zwischen F. *candicans* (*groenlandicus* et *islandicus*), der in der ganzen neuen und in den östlichen und westlichen Theilen der alten Welt vorkömmt, eingedrängt habe, und sonach dessen Zone longitudinell abgeschnitten hätte — ein Verhältniss, welches, was die arktischen Vögel betrifft, bei anderen Arten ohne Beispiel ist. — Ich meinerseits bin aus vorangegebenen Gründen überzeugt davon, dass alle drei eine einzige Art ausmachen, und dass die Farbenungleichheiten — von denen nur hier die Rede sein kann, da die angegebene Grössen- und Formverschiedenheiten nicht Stand halten — nur von den klimatischen Ungleichheiten der verschiedenen Wohnorte herrühren. Um einen Vogel als gute Art betrachten zu können, fordere ich nicht allein Farbenverschiedenheit, sondern auch (und zwar hauptsächlich) constante Verschiedenheit in den plastischen Verhältnissen, und diese findet sich bei den hier besprochenen Falken nicht.

G. D. J. Wallengren.

---

Nr. 2. a.

### Den zu Braunschweig versammelten Ornithologen!

Auch dieses Jahr, zu meinem grossen Leidwesen, verhindert, der Versammlung der Ornithologen Deutschlands beizuwohnen, bitte ich, statt meiner Person, mit folgenden Zeilen vorlieb nehmen zu wollen.

Sie enthalten sechs kurze Mittheilungen verschiedener Art.

Zuvörderst ein Paar Worte über meine Theorie (der Verfärbung und des Anwachsens der Federn bei den Vögeln), welche Sie mir die Ehre erwiesen, auf die Tagesordnung zu setzen.

Nach der Herausgabe meiner ersten Schrift habe ich eine zweite über diesen Gegenstand bekannt gemacht. Beifolgend ein Exemplar derselben. Es wurden darin spätere Beobachtungen mitgetheilt, und besonders der historische Theil der Frage behandelt. Ich habe seither, oft in Gemeinschaft meines Freundes, des Dr. Westermann, Directors des Königl. Niederl. Zool. Gartens, mit steter Berücksichtigung der Gegenschriften, vielfache Versuche über diesen Gegenstand angestellt. Das Endresultat aller war die Richtigkeit der Theorie. Die Zweifler mögen, wie schon Yarrell gethan, die Federschäfte der lebenden Vögel, vor der Verfärbung der Federn, durch einen mit dem Messer gemachten Einschnitt zeichnen, um sich zu überzeugen, welche Veränderungen in den alten Federn vor sich gehen können. Ausserdem muss man aber vorurtheilsfrei genug sein, um sich nicht von der die Verfärbung oft begleitenden theilweisen Mauser des kleinen Gefieders irre machen zu lassen; und darf also eine untergeordnete partielle Erscheinung nicht generalisiren, was natürlich zu falschen Schlüssen führen muss. Bloss der Satz über die erste Mauser der jungen Vögel (der übrigens mit meiner Theorie eigentlich nichts zu schaffen hat) muss einigermaßen modificirt werden. Jedoch zeigen sich nach meinen Erfahrungen bei der ersten Mauser zahllose individuelle Abweichungen, welche das Aufstellen allgemeiner Gesetze für diese Erscheinung ausserordentlich erschweren. Wiederholte Beobachtungen haben mich belehrt, dass bei *Falco communis*, von welcher Art jährlich eine bedeutende Anzahl in der königlichen Falknerei lebend gehalten werden, vor dem zweiten Herbst ihres Lebens durchaus kein Federwechsel stattfindet. Bei den Vögeln, die spät und also nur einmal im Jahre brüten oder bei den meisten jungen Vögeln der zweiten Brut, findet im folgenden Frühjahr eine theilweise Mauser des kleinen Gefieders, zugleich mit der Verfärbung statt. Im Allgemeinen muss man bei dieser theilweisen Mauser des kleinen Gefieders annehmen, dass sie gering ist, wenn die Federn wenig gelitten, ausgebreiteter, wenn sie viel gelitten haben. Bei jungen Vögeln ist sie, des weichern Gefieders wegen, weit bedeutender als bei alten. Die Vögel dagegen, welche sehr früh im Jahr ausgebrütet werden, scheinen im ersten Spätjahr grösstentheils einer theilweisen Mauser unterworfen zu sein. Bei einigen, vielleicht bei solchen, deren Jugend-, Winter- und Herbstkleid sehr verschieden sind, ist sie sogar vollkommen. So z. B. beim gemeinen Staar, der sein graues Jugendkleid im ersten Herbst

durch eine vollständige Mauser ablegt, um nun das getüpfelte Winterkleid anzulegen, welches sich im Frühjahr, zugleich mit dem Schnabel, zum Prachtkleide verfärbt.

Es wird wahrscheinlich noch eine lange Reihe von Jahren vergehen, ehe wir die Gesetze der Mauser und Verfärbung der Federn für jede einzelne Art genau kennen lernen. Dann werden aber offenbar die bis jetzt gelieferten Angaben über die Kleider der Vögel und ihre Entstehung in gewissen gegebenen Zeiträumen vielfach modificirt werden müssen. Mein Werk über die niederländischen Vögel soll den ersten Versuch einer Arbeit in diesem Sinne darbieten.

Ich verweise übrigens auf meine zweite Arbeit über diesen Gegenstand selbst. Sie werden daraus ersehen, dass die Erscheinung des Verfärbens schon im Jahre 1750 beobachtet wurde, dass seither viel über diesen Gegenstand geschrieben und gestritten wurde, dass ich ihn aber zuerst als allgemeine Erscheinung darstellte, an den meisten Vögeln nachwies, Gesetze dafür aufstellte und mit H. J. Verreaux zuerst das Anwachsen der Federn beobachtete, welches der Schlüssel zur Erklärung aller jener Erscheinungen ist. Meine mikroskopischen und chemischen Untersuchungen haben bis jetzt zu keinen Resultaten geführt. Nur das Gewordene, nicht das Werden ward mir deutlich. Vielleicht sind andere glücklicher als ich, was ich von ganzem Herzen wünsche.

## Nr. 2. b.

Da ich an der Frage über die Falken, besonders die Edelfalken so vielfach betheilt bin, so erlaube ich mir, Ihnen hiermit das Verzeichniss aller mir bekannten Arten dieser Vögel vorzulegen.\*)

### A. Schlechtfalken.

1. *Falco communis*, Gmelin (*peregrinus*, falcon. ex parte) über die ganze Welt verbreitet. Bildet die folgenden oft in einander

---

\*) Ich erinnere zum Ueberfluss, dass besondere Nachweisungen über die Falken, besonders die Gier- und Schlechtfalken in meinem *Traité de fauconnerie* und meinen Abhandlungen aus dem Gebiete der Zoologie zu finden sind. Eine vollständige Zusammenstellung aller Arten wird meine Naturgeschichte aller Raubvögel (Manuscript) enthalten.

übergehenden oder kaum oder gar nicht zu unterscheidenden Local-Racen.

- a) septentrionalis. Europa, Sibirien, Japan.
  - b) americanus. Amerika.
  - c) australis (melanogenys, Gould), Australien.
  - d) indicus (ruber indicus, Aldrov. — peregrinator, Gray).  
Dekan.
  - e) minor (peregrinus, A. Smith), Kap.
2. *F. peregrinoides*, Temminck. Nubien, Egypten.

### B. Gierfalken.

- 3. *F. candicans*. Polzirkel.
  - a) islandicus, Island,
- 4. *F. gyrfalco*, Falconariorum. Norwegen. Auf dem Zug in  
Niederland und im nördlichen Deutschland.
- 5. *F. hypoleucos*, Gould. Australien.
- 6. *F. mexicanus*, Lichtenst. Mejico, Californien. Neuerlich von  
Cassin beschrieben.
- 7. *F. tanypterus*, Lichtenst. Nubien.
- 8. *F. lanarius*, Belon, Buffon, non auctor. — Dalmatien.
  - a) lan. alphanet. Griechenland. — (*F. puniceus*, Levaillant,  
Algérie, pl. 1. ?)
  - b) lan. cervicalis, Lichtenst., biarmicus, Temm. — Kap.
- 9. *F. Jugger*, Gray. Bengalen und Dekan.
- 10. *F. sacer*, Buffon. (*F. lanarius*, Pall. et auct. rec.). Oestliches  
Europa.
- 11. *F. subniger*, Gray. Australien.

### C. Merline.

- 12. *F. lithofalco* et *aesalon*, Gmelin. Europa, Sibirien, Egypten.
- 13. *F. columbarius*, Linné. Nord-Amerika.
- 14. *F. chiquera*, Levaillant. Afrika.
  - a) *F. ruficollis*, Swains. Asien.
- 15. *F. ardesiacus*, Vieillot (concolor T. Col. 330, fig. sed non  
descriptio). Senegal, Arabien.
- 16. *F. semitorquatus*, Smith. Kap.
- 17. *F. femoralis*, Temm. Süd-Amerika.

**D. Baumfalken.**

18. *F. subbuteo*, Linné. Europa, Sibirien, China, Nepaul, Marokko, Kap.  
 19. *F. deiroleucos*, Temm. Süd-Amerika.  
 20. *F. severus*, Horsfield (Aldrovandi, Reinw.). Nepaul, Sunda-Inseln, Philippinen.  
 21. *F. frontatus*, Gould. Süd-Australien, Tasmanien.  
 22. *F. aurantius*, Latham. Brasilien, Guyana.  
 23. *F. concolor*, Temm. (pl. col. descr. sed non fig.). Abyssinien.  
 24. *F. Eleonora*, Gené. Sardinien, Griechenland, Syrien.

**E. Doppelzählige Falken.**

## a) der neuen Welt.

25. *F. diodon*, Temm. Brasilien, Guyana.  
 26. *F. bidentatus*, Latham. Brasilien, Guyana.

## b) der alten Welt.

27. *F. coerulescens*, Linné. Java, Borneo.  
 a) *F. coerulescens bengalensis*, Brisson (*Hierax eutolmus*, Hodgson). Nepaul, Tenasserim.  
 28. *F. sericeus*, Kittlitz (*F. Girronierii*, Eydoux et Soulinet). Luçon, Nördliches China.

**F. Thurmfalken.**

29. *F. tinnunculus*, L. Europa, Sibirien, Egypten, Senegal, Nubien, Festland Indiens. In Japan etwas dunkler gefärbt.  
 30. *F. rupicola*, Daudin. Kap, Abyssinien, Egypten.  
 31. *F. rupicoloides*, Smith. Kap.  
 ?32. *F. gracilis*, Lesson. Sechellen.  
 33. *F. moluccensis*. Von Java bis Ternate beobachtet.  
 ?34. *F. punctatus*, Cuv. Madagascar, Mauritius.  
 35. *F. cenchroides*, Vig. und Horsf. Australien.  
 36. *F. cenchris*, Naumann. Süd-Europa, West-Asien, Nord-Afrika.  
 37. *F. sparverius*, Linné. Amerika.

**G. Rôthelfalken.**

38. *F. vespertinus*, Linné. Oestliches Europa. Westliches Asien. Nepaul.

## II. Hochbeinige Falken.

39. *F. novae Zeelandiae*, Gmelin non Lath. (*F. australis*, Hombr. et Jacq.) Neu-Seeland.  
 40. *F. berigora*. Vig. et Horsf. Australien.  
 a) *orientalis*, Oestliches Australien.  
 b) *occidentalis*, Westliches Australien.

### Nr. 2. c.

Ich erlaube mir noch, Ihnen meine Beobachtungen über die **Saat- und weissstirnigen Gänse** mitzuthemen, und sie Ihrem Urtheil zu unterwerfen.

Diese Gänse bilden zwei Hauptarten, nämlich:

*Anser segetum* und *Anser albifrons*.

Von *Anser segetum* kenne ich nur eine Nebenart, nämlich *Anser brachyrhynchus*, Baillon.

Von *Anser albifrons* sind mir zwei Nebenarten bekannt, nämlich eine Race mit rosafarbigem Füssen, welche ich vorläufig *Anser albifrons roseipes* nenne, und *Anser minutus*, Naumann.

### A. Allgemeine Bemerkungen.

1. Bei allen Saat- und weissstirnigen Gänsen sind, wie bei den meisten Arten der Gattung die Männchen stets, oft auffallend grösser als die Weibchen.
2. Ausserdem finden bedeutende individuelle Abweichungen hinsichtlich der Grösse statt, wodurch vielfache Annäherungen der verschiedenen Racen oder Unterarten zu einander bedingt werden.
3. Die Länge und Höhe des Schnabels ist ebenfalls zuweilen sehr bedeutenden individuellen Abweichungen unterworfen. Bei jungen Vögeln ist er ausserdem oft unten kürzer als bei alten.
4. Das Verhältniss der Flügel zum Schwanz bietet bei allen diesen Arten keinen erheblichen Unterschied. Bei allen überragen die zusammgelegten Flügel den Schwanz stets etwas, meist  $\frac{1}{2}$  bis 1 Zoll.
5. Die Füsse der Jungen sind im ersten Halbjahre ihres Lebens stets blässer gefärbt als die der Alten.



6. Die Farbe der Füsse ist nur an lebenden Individuen mit Genauigkeit wahrzunehmen, und bei den meisten Schriftstellern falsch angegeben worden.
7. Nach dem Tode dieser Thiere geht jene Farbe mehr oder weniger ins Orangefarbene über.
8. Mit dem Eintrocknen der Füsse (also bei ausgestopften Exemplaren), geht sie grösstentheils verloren.
9. Schnäbel und Füsse bieten, je nach den Arten, vier Hauptfarben dar, nämlich:
  - 1) Fleischfarbe,
  - 2) schmutzig gelblich-ziegelroth,
  - 3) purpur-rosafarbig,
  - 4) orangefarbig.

Fleischfarbig sind die Schnäbel der weissstirnigen Gänse.

Ziegelroth sind die Füsse von *Anser segetum*, *albifrons* und *minutus*.

Rosafarbig sind die Füsse bei *A. roseipes*, und *brachyrhynchus*, so wie die Schnabelzone bei letzterer Art.

Orangefarbig sind die hellen Stellen des Schnabels bei *A. segetum*.

10. Bei alten weissstirnigen Gänsen ist der Schnabel in der Regel einfarbig. — Bei jungen Vögeln ist der Schnabel an der Kuppe und oft auch an der Wurzel schwärzlich. — Nach dem Tode treten nicht selten hie und da am Schnabel schwärzliche Flecke auf.
11. Bei den alten Saatgänsen (*segetum* und *brachyrhynchus*) bildet die helle Farbe des Schnabels hinter seiner Kuppe einen Ring, welcher sich in der Regel am Oberschnabel zu einem, gegen den Mundwinkel laufenden Streif verlängert. Bei Vögeln im ersten Jahre breitet sich die helle Färbung nach hinten und oben, nicht selten über einen kleinern oder grössern Theil des Schnabels aus. —
12. Den jungen weissstirnigen Gänsen fehlt bekanntlich das Weiss um den Schnabel. Bei *Anser minutus* steigt das Weiss auf dem Kopf weiter nach hinten als bei *albifrons* und *roseipes*. Bei diesen beiden Arten oder Racen hängt die grössere oder geringere Ausdehnung dieser weissen Federn von der mehr oder weniger vollkommenen Ausfärbung oder vom Zufalle ab, und kann daher keine Unterscheidungskennzeichen abgeben.

13. Bei den alten Saatgänsen ist der Schnabel an den Seiten, hinter seiner Wurzel, oft mit einem Streifen weisser Federn gesäumt.
14. Bei alten weissstirnigen Gänsen verfärben sich die Brust- und Bauchfedern theilweise im Frühjahr in ein dunkles Schwarz. Die grössere oder geringere Ausdehnung dieser schwarzen Farbe kann also ebenfalls keine Unterscheidungskennzeichen abgeben.
15. Die Saatgänse sind vorzüglich charakterisirt durch ihre hellfarbige Schnabelbinde; die weissstirnigen Gänse durch ihren fleischfarbigen Schnabel, und im Alter durch den breiten weissen Feder- saum um den Oberschnabel.

## B. Specielle Bemerkungen.

### a) Saatgänse.

1. *Anser segetum*, Bechstein. Die grösste Saatgans. Schnabelbinde orangefarben. Füsse ziegelroth. Es ist mir nicht gelungen, *Anser arvensis* Naumann. als Art zu unterscheiden. Die auf seine Beschreibung und Abbildungen passenden Individuen zeigten sich als junge Individuen der Saatgans. Diese Art wird häufig auf dem Zug in den Niederlanden angetroffen.
2. *Anser brachyrhynchus*, Brisson. Kleiner als die Saatgans. Grosse Männchen oft in Grösse und Schnabelverhältnissen ganz mit den kleinen Weibchen der Saatgans übereinstimmend. Füsse und Schnabelbinde rosafarbig. Gefieder in jedem Alter stark mit Grau gemischt. Wird jährlich auf dem Zug, aber einzeln, bei uns gefangen.

### b) Weissstirnige Gänse.

1. *Anser albifrons*. Die grösste weissstirnige Gans. Füsse ziegelroth. Sehr gemein in Holland. Es ist mir nicht gelungen, *Anser intermedius* Naumann. von dieser Art zu unterscheiden.
2. *Anser albifrons roseipes*. In nichts von *Anser albifrons* verschieden, als durch ihre rosafarbenen Füsse. Stimme, wie bei den übrigen Gänsen, individuell oft abweichend. Oefter in Holland und Belgien gefangen.
3. *Anser minutus*. Kleiner als die beiden Vorhergehenden. Die Männchen nähern sich jedoch zuweilen den kleinen Weibchen der *albifrons* so, dass sie mit Mühe zu unterscheiden sind. Füsse

ziegelroth, wie bei albifrons. Weiss der Stirn bis über die Augen aufsteigend. Augenkreis bei alten Individuen hochgelb. Wird jährlich in Holland beobachtet.

Eine ausführlichere Charakteristik und die Synonymie dieser Gänse werde ich in meinem Werk über die Niederländischen Vögel geben. Beifolgende acht Tafeln Abbildungen, für dieses Werk bestimmt, mögen vorläufig dienen, das Erkennen der Arten zu erleichtern. Sie enthalten:

Tab. 1. *Anser segetum*, Abbildungen von ♂ und ♀, beide sehr alt, seit 8 Jahren im Königl. Niederl. Zool. Garten lebend.

Tab. 2. *Anser segetum*. Abbildungen von zwei jungen Männchen, beide nach dem Leben gemacht.

Tab. 3. *Anser brachyrhynchus*. Abbildungen zweier alter Männchen. Die ganze Figur nach dem Leben gemacht; die halbe, nach einem frisch erlegten, wegen seines grossen und hohen Schnabels merkwürdigen Individuums.

Tab. 4. *Anser brachyrhynchus*, jung. Nach einem von Herrn Baillon selbst eingeschickten Individuum.

Tab. 5. *Anser albifrons*. Altes Weibchen. Sommerkleid.

Tab. 6. *Anser albifrons*. Junges Männchen. Beide Abbildungen im Königl. Niederl. Zoolog. Garten gemacht, wo sie die beiden Extreme in Grösse und Färbung unter 17 lebenden Individuen waren.

Tab. 7. *Anser albifrons roseipes*. Männchen im Spätjahr. Abbildung eines Individuums vom Königl. Niederl. Zoolog. Garten, wo bis jetzt drei Stück dieser Race lebten. Bei Hr. de Selys Longchamps zu Lüttich in mehren Exemplaren gezähmt.

Tab. 8. *Anser minutus*. Altes Männchen und junges Weibchen. Nach Exemplaren im Königl. Niederl. Zoolog. Garten, wo bis jetzt fünf Stück dieser Art lebten.

## Nr. 2. d.

(Hierzu Tafel IV. f. 1—4.)

Nun ein Wort über den von Altum neuerdings beschriebenen Singschwan mit ganz schwarzer Schnabelfirste. Im Königl. Niederl. Zool. Garten leben seit mehreren Jahren zwei jenem ganz gleiche Schwäne. Ein dritter, sonst dem *Cygnus minor* vollkommen ähnlich, zeigt kleine schwarze Flecke im Gelb des Schnabelrückens. Da diese Schwäne in allen anderen Hinsichten dem *Cygnus minor*, wie er gewöhnlich vorkommt, vollkommen ähnlich sind, so fragt es sich, ob sie nicht als alte Männchen dieser Art betrachtet werden müssen: eine Frage, die übrigens nur durch anatomische Untersuchungen erledigt werden kann. Beiläufig bemerke ich jedoch, dass die gegenseitigen Verhältnisse beider Hauptfarben am Schnabel der Singschwäne mancherlei individuellen Abweichungen unterworfen sind. Am auffallendsten erschienen sie bei einem seit sieben Jahren hier lebenden *C. musicus*. Bei diesem Individuum ist der Schnabel oben an seiner Wurzel mit einem grossen schwarzen Fleck versehen.

Beigehende Skizzen\*) zur Versinnlichung dieser Angaben. Sie wurden nach den oben erwähnten lebenden Exemplaren entworfen.

Fig. 1. Schnabel der erwähnten Varietät eines alten *Cygnus musicus*.

Fig. 2. Schnabel des von Altum beschriebenen Schwanes, ob alte Männchen von *Cygnus minor*?

Fig. 3. Schnabel von *Cygnus minor*, wie er bei uns gewöhnlich vorkommt.

Fig. 4. Schnabel eines *Cygnus minor* mit schwarzen Fleckchen im Gelb auf der Schnabelfirste. Ob Varietät oder Uebergang zum Schwan mit ganz schwarzer Schnabelfirste? \*\*)

\*) S. Tafel IV.

\*\*) Da die Schlegelschen Zeichnungen der Schwanenköpfe zum Zweck der lithographischen Anfertigung durch meine Hände gingen, so sah ich mich veranlasst, der Fig. 2., welche ich mit der Parenthese „Altum's Schwan“ bezeichnet fand, zwei Figuren, nämlich 5 a, b, hinzuzufügen. Da ich Schlegel's Aufsatz selbst nicht kenne, sondern nur diese als *Cygn. minor* bestimmten Abbildungen vor mir habe, so kann ich freilich auf jenen mich nicht beziehen. Allein es möchte die Identificirung der Arten bei Vergleich der Nr. 2. und 5. gewiss gegründetem Zweifel unterliegen.

Meine frühere Vermuthung, dass der von mir gezeichnete und beschriebene Schwan *Bewickii*, als verschieden von Naumanns *melanorhinus* (sive

Ich lege Ihnen ferner 34 Probetafeln, meiner Vögel-Fauna von Niederland\*) entlehnt, vor. Acht derselben beziehen sich auf beifolgende Zeilen über die Saat- und weissstirnigen Gänse. Die übrigen wurden, in so fern es thunlich war, aus anderen Familien gewählt, um einen deutlichereu Begriff von der Weise der Ausführung des Werkes zu geben.

Die Abbildungen in diesem Werkchen sind alle von mir selbst und mit wenigen Ausnahmen nach dem Leben gemacht. Landschaft und sonstige Umgebung dieser Abbildungen von Vögeln sind den Stellen entlehnt, wo ich die verschiedenen Arten im Freien beobachtete. Meine seit 30 Jahren in den Niederlanden auf vielfachen Jagdzügen gemachten Skizzen und Erfahrungen sind diesem Werkchen zu Grunde gelegt. Mir führt diese kleine Bildersammlung Erinnerungen der schönsten Genüsse vor, welche ich öfter die Freude hatte, mit anderen Ornithologen zu theilen. Für jede Art wurde, so viel als es die Wissenschaft erlaubt, die ihr am meisten charakteristische Stellung gewählt. Ich befeissigte mich vorzüglich der grössten Genauigkeit hinsichtlich der Zeichnung, und suchte, ohne die Natur zu überbieten, die grösstmögliche Kraft im Colorit zu erreichen, etwa in der Weise, wie sie die Oelmalerei bezweckt, ohne jedoch

minor) sei, nehme ich nach einer Privatmittheilung des ausgezeichneten Kenners Herrn Dr. Hartlaub vollständig zurück.

Es bleibt somit vor der Hand die Wahrscheinlichkeit, dass der fragliche Schwan eine neue Species sei, der dann zwischen *olor* und *musicus* im System eine passende Stelle haben würde, da er sich zu *olor* ungefähr so verhält, als *minor* (*Bewickii*, *melanorhinus*) zu *musicus*. — Weitere Untersuchungen mögen die Sache aufhellen, was jetzt um so ehr zu erwarten steht, als das Bolsmann'sche Exemplar durch Einverleibung in die Bremer Sammlung der Dunkelheit des Privateigenthums entzogen ist. —

B. Altum.

\*) Fauna van Niederland. Vogels door H. Schlegel. Leiden, P. W. M. Trap. Das Werk wird aus ungefähr 300 Tafeln und einem Theile Text bestehen. Die Abbildungen werden in Lieferungen von je acht illuminirten Tafeln erscheinen, die Tafel eine, öfter zwei, zuweilen drei Figuren enthalten. Es wird jeden Monat mindestens eine Lieferung, à 1 Fl., ausgegeben werden. Bestellungen angenommen in allen Buchhandlungen und beim Herausgeber.

Wir werden auf dies schon wegen des Taschenformats willkommene Werk später ausführlicher zurückkommen, und bemerken nur noch, dass die meist vortrefflich gezeichneten und gut illuminirten Tafeln auch wegen des höchst gefälligen Totaleindruckes der Staffage den verdientesten Beifall fanden, und glauben nicht zu irren, wenn wir dem mehrfach eigenthümlichen Werke eine grosse Verbreitung prophezeien.

Die Red.

der Kunst Concessionen zu machen, welche den wissenschaftlichen Werth der Abbildungen beeinträchtigen könnten. Bei der Herausgabe wurde das Princip der Billigkeit ganz besonders berücksichtigt.

---

Nr. 2. f.

Ich wünschte endlich begehende Schrift über die Dodos Ihrem Urtheil zu unterwerfen.

Was einige Naturforscher gleichsam instinctmässig geahnet hatten: nämlich, dass der Dodo ein straussartiger Vogel sei, trachtete ich in dieser Schrift; von allen Gesichtspunkten ausgehend, welche der jetzige Zustand der Wissenschaft darbietet, mit Bestimmtheit darzuthun. Die verwandten Arten wurden näher beleuchtet und dem Dodo angereicht. Ich unterwarf die höchst verschiedenen Meinungen der Naturforscher über die systematische Stellung dieses Vogels einer strengen Kritik und suchte zu beweisen, dass die aus dem Knochenbau des Dodo entlehnten Kennzeichen nur zu Fehlschlüssen führten, weil man das grosse Gesetz der Einförmigkeit im Bau des Vogelskelettes ausser Acht liess. Nachdem ich, durch eine genaue Kritik und mit Hülfe der vorliegenden gewissen Thatsachen die Gewissheit erlangt hatte, dass die bestehenden Abbildungen, hinsichtlich der Zeichnung, höchst unrichtig sind, construirte ich nach jenen Thatsachen ein neues Schema dieses Vogels. Ich suchte ferner die Beschreibung des grossen Dodo von Bourbon durch einen Umriss zu versinnlichen. Indem ich mich auf das Gesetz der Variabilität der Schnabelform und der Zehenzahl bei den bekannten straussartigen Vögeln stützte, suchte ich darzuthun, dass diese Theile bei den Dodos keine Abweichungen darbieten, welche ausser den Kreis dieses Gesetzes fallen können. — Ich gab endlich Aufschluss über die Ableitung des Wortes *dod-aers*, des ältesten Stammes des Dodo oder Dronte, Wörter, welche die Sprachforscher schon so vielfach beschäftigten, und zeigte, dass dieser niederländische Name ursprünglich dem *Podiceps minor* angehöre, der jetzt noch hier zu Lande so heisst, und dass dieser Name zusammengesetzt sei aus den holländischen Wörtern *dot* (Knäuel, Zwickel) und *aars* (anus), womit ohne Zweifel der faserige Schwanz dieser Vögel bezeichnet werden soll. Auf den Dodo wurde dieser Name offenbar, wie so viele andere auf ausländische Thiere, übertragen.

In einer andern, aber populären Abhandlung, wovon gleichfalls ein Exemplar mitfolgt, habe ich die Dodös mit allen übrigen straussartigen Vögeln zusammengestellt, um die Uebersicht über diese Thiere zu erleichtern.

Es würde mir lieb sein, wenn die deutschen Ornithologen ihre Meinung über diesen so vielfach besprochenen und bestrittenen Gegenstand kund geben wollten. Einwürfe können die Wahrheit nur schneller zu Tage fördern. Bis jetzt wurde den von mir aufgestellten Thatsachen bloss die Autorität grosser Männer entgegengestellt. Da aber glücklicherweise die Zeit vorüber ist, wo der Spruch jurare in verba magistri Werth hatte, das *errare humanum* dagegen noch gilt und wohl gelten wird, so muss ich, mit aller Achtung vor jenen grossen Gelehrten, um andere, auf Thatsachen sich stützende Widerlegungsgründe bitten, ehe ich auf eine weitere Vertheidigung meiner Ansichten eingehen kann.

Leyden, am 25. Mai 1855.

H. Schlegel.

---

Nr. 3.

**Bemerkungen über die wahren Gänse (Anser)  
Europas.**

(Sendschreiben an den zu Braunschweig im Juni 1855 versammelten Congress der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft.)

Von

**Mr. De Selys Longchamps.**

Mitglied der Académie royale des sciences de Belgique etc.

(Hierzu die Abbild. Taf. IV. f. 6. 7.)

---

Indem ich beabsichtige, die Aufmerksamkeit der deutschen Ornithologen auf die drei noch zweifelhaften Species — *Anser segetum* *Naum.*, *A. intermedius* *Naum.* und *A. pallipes* *Selys*, — zu lenken, werde ich die acht europäischen Arten die Revue passiren lassen, und ihre kurzen, auf die Form und Farbe des Schnabels, die Färbung der Stirn, der Füsse, der Brust und die Grösse basirten Diagnosen geben, ohne von der Färbung des Gefieders der anderen Körpertheile zu sprechen, welche bei allen Arten fast dieselbe ist.

§. 1. Graugänse (*Oies grises*) mit gleichfarbiger Stirn.

Die Brust, selbst bei den Alten, wenig oder gar nicht schwarz gezeichnet.

A. Schnabel gelb, sehr hoch, ohne schwarze Zeichnung, mit weissem Nagel. Füsse fleischfarbig oder blassrosa.

1. *Anser cinereus*, Meyer. Naum. t. 285. Nilss. Illum. fig. (sehr gut.)

*Anas anser ferus*. Gm. Lath.

Oie cendrée ou première, Temm.

Diese Art, die einzige, welche zur Section A. gehört, ist selten bei ihrem Durchzuge in Belgien. Der Daumen ist mit einer kleinen Membrane versehen, welche bei den übrigen Arten kaum sichtbar ist.

B. Schnabel orangefarbig, mehr oder weniger schwarz gezeichnet, mit schwarzem Nagel in jedem Alter.

2. *Anser arvensis*, Brehm. Naum. t. 286.

*Anser segetum*, Nilss. Illum. fig. (gut). — Degl. — Bp. Temm. — Schlegel (pars).

Oie sauvage. Buff. pl. calum.

Schnabel ziemlich lang und niedrig, orangefarbig, die Ränder der Basis und der Nagel schwarz. Füsse safrangelb (crocei).

Jährlich auf dem Zuge in Belgien während des Frostes. In den Sammlungen Frankreichs und Belgiens als Typus von *Anser segetum* Auct. betrachtet.

3. *Anser segetum*, Naum. t. 287.

*Anser sylvestris*? Briss.

*Anser segetum* (pars). Temm. — Degl. — Schlgl.

Schnabel kurz, hoch, schwarz, mit einem orangefarbigem Kreise zwischen den Nasenlöchern und dem schwarzen Nagel. Füsse safrangelb. Grösse geringer als *Anser arvensis*.

Sehr selten in Belgien während strenger Winter. Sie ist verwechselt worden mit *Anser brachyrhynchus* oder mit *Anser arvensis*, je nachdem man sich an die Gestalt des Schnabels oder an die Färbung der Füsse hielt. Von dem erstern Gesichtspunkte aus hat M. Ch. Bonaparte das Synonym Naumann's unter *Anser brachyrhynchus* citirt.

4. *Anser brachyrhynchus*, Baillon.

*Anser phoenicopus*, Barilett.

Diese Art, in der Picardie in strengen Wintern ziemlich häufig, ist in Belgien und Holland sehr selten. In den Sammlungen ist sie, im trockenem Zustande, sehr schwer von *Anser segetum* Naum. zu unterscheiden, denn sie hat dieselbe Grösse und denselben Schnabel. Der einzige namhafte Unterschied besteht darin, dass der Schnabel noch ein wenig kürzer, der röthliche Kreis desselben weniger rein und weniger gut abgegrenzt ist und sich an den Rändern bis an die Nasenlöcher erstreckt. Hingegen ist sie nach den Mittheilungen der Herren Baillon und



Schlegel, welche sie lebend gesehen, im frischen Zustande durch ihre rothen oder purpurfarbigen Füsse, ähnlich denen der *Anas tadorna*, leicht von den übrigen Arten zu unterscheiden.

§. 2. **Graugänse mit weisser Stirn.** Nagel des Schnabels im Alter weiss oder theilweise weiss. Brust im Alter schwarz gezeichnet (mit Ausnahme von *Anser pallipes?*).

5.? *Anser intermedius*, *Naum. t. 288.*

*Anser Bruchi?*, *Bp. — Brhm.*

Schnabel mittelmässig, ziemlich hoch, orangefarbig auf der Firste und an den Seitenrändern. Nagel schwarz mit weisser Zeichnung. Füsse safrangelb. Ein wenig ausgedehnter, weisser Fleck an der Stirn und ein desgleichen kleiner unter dem Schnabel, Brust schwarz gefleckt. (Adult. nach Naum.)

Ich besitze diese Art nicht, allein ich glaube, dass beigefügte Zeichnung darauf zu beziehen ist, welche in natürlicher Grösse nach einem mir durch Herrn Baillon mitgetheilten trocknen Kopfe gefertigt ist.

Sollte dies aber nicht vielleicht ein grosses Exemplar von einer halb alten (semi-adulte) *Anser albifrons* (das unvollkommene Weiss der Stirn und der zweifarbige Nagel des Schnabels lassen das vermuthen) oder vielmehr ein Bastard von *Anser arvensis* und *albifrons* sein? Das von Stirn und Nagel Gesagte könnte in gleicher Weise auch dieser Vermuthung zur Stütze dienen.

Ich gebe diese Zweifel den Ornithologen zu bedenken und bitte um ihre Ansicht über die beifolgende Zeichnung. Das Ende des Schnabels (der Nagel), ist breiter als bei *arvensis* und *segetum* und mehr übereinstimmend mit dem von *albifrons*.

Herr Schlegel glaubt, dass die Füsse blassrosa sind, und dass die Abbildung Naumann's in dieser Beziehung ungenau ist (s. Nr. 8).

6. *Anser albifrons*, *Gm. Naum. t. 289. — Nilss. Ill. fig.*  
(sehr schön.)

*Anser erythropus*, *Bp.*

*Anser medius*, *Temm.* (juv.)

*Oie rieuse*, *Buff.*

Schnabel mittelmässig hoch.

*Alt*: Schnabel fleischfarbig, ein wenig gelb an der Firste. Nagel weiss. Füsse safran-orangegelb. Brust schwarz gefleckt. Das Weiss der Stirn steigt zwischen den Augen nicht bis zum Scheitel. Unter dem Schnabel ist es nicht oder fast nicht vorhanden. Kein weisser Kreis um die Augen.

*Jung*: Weder Weiss an der Stirn, noch Schwarz an der Brust. Füsse trübgelb. Nagel des Schnabels schwarz.

Auf dem Zuge in Belgien; selten im Innern des Landes.

7. *Anser minutus*, *Naum. t. 290.**Anser brevirostris*. *Heckel, Brhm., Bp.**Anser cinerascens*, *Brhm., (juv.)**Anser Temmincki*, *Schlegl. — Degl.? (juv.)*

Schnabel hoch, sehr klein, sehr kurz. Kleiner als *Anser albifrons*.

*Alt*: Schnabel fleischfarbig-rosa (nach Schlegel); Nagel weiss. Füsse orangefarben. Brust schwarz gefleckt. Das Weiss der Stirn steigt zwischen den Augen bis zum Scheitel.

*Jung* (nach Naumann): Unterscheidet sich von der jungen *albifrons* durch die gelben Füsse, durch den mehr schwarz gefärbten und kürzern Schnabel und durch das im Allgemeinen dunklere Gefieder, besonders an Kopf und Hals.

Ein altes Exemplar ist im Februar 1855 in Belgien erlegt worden. Das Jugendkleid fehlt meiner Sammlung.

8.? *Anser pallipes*, *De Selys (Mss.)*.

Ich möchte die ernste Aufmerksamkeit der Deutschen Ornithologen für eine, im domesticirten Zustande in den grossen Parks Belgiens und Hollands sehr verbreitete Race in Anspruch nehmen. Ich kenne ihre Provenienz nicht, und bin selbst nicht sicher, ob eins der von mir gesehenen Individuen im Zustande der Freiheit geboren ist.

Diese Gans hat die Gestalt und Grösse von *Anser albifrons*, aber

1. Die Füsse sind blassrosa, niemals gelb.
2. Es ist kein Schwarz an der Brust.
3. Das Weiss der Stirn ist etwas breiter und geht ganz um den Schnabel herum, selbst unten.
4. Um die Augen zeigt sich ein weisser Kreis.
5. Der Schnabel ist weniger hoch.
6. Der Schrei ist sehr abweichend: er gleicht einem langen Lachen.

Die Jungen ähneln beinahe denen von *albifrons*.

Nur sehr provisorisch lege ich dieser Race einen Namen bei. Herr Schlegel schreibt mir, dass es die *intermedius* von Island sei; allein die Abbildungen und Beschreibungen Naumann's sprechen gegen diese Ansicht wegen der Farbe 1. des Schnabels, 2. der Stirn, 3. der Brust und 4. der Füsse.

Wäre diese *pallipes* ein fruchtbarer Bastard von *cinereus* mit *albifrons*? Aber wesshalb ist dann der Schnabel weniger hoch und die Stirn breiter weiss als bei diesen beiden Arten?

Dieser *pallipes* hat in Belgien mit *Anser cygnoides* fruchtbare Bastarde erzeugt, welche wegen ihrer safrangelben Füsse und des schwarz gezeichneten Schnabels — abgesehen von dem Mangel von Schwarz an der Brust — sehr den Abbildungen Naumann's von *Anser intermedius*, t. 288, gleichen.\*)

Ich erwarte die Bemerkungen der deutschen Ornithologen über Obiges. Ich wollte für jetzt nicht die Priorität der Namen discutiren, sondern adoptirte des leichtern Verständnisses wegen, und um seine ausgezeichneten Abbildungen zu citiren, hauptsächlich die Nomenclatur Naumann's.

Liège, 3. Juui 1855.

*Edm. de Selys Longchamps.*

- \*)
- Anser ruficollis*, auct.,
  - „ *hyperboreus*, adulte,
  - Anas gloecitans* ♂ ♀,
  - „ *falcata* ♂ ♀,
  - „ *Stelleri* ♀,

fehlen meiner Sammlung europäischer Vögel. Ich würde glücklich sein, wenn ich sie käuflich oder im Tausche gegen andere Gegenstände erwerben könnte. D. O.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Beilagen 247-265](#)